© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



# III. Notizen

## 1.) Wildkatze bei Bremerhaven

Am 12. August 1952 erlegte ein Bremerhavener Jäger im Gehölz auf dem Sandberg Wehden, Kr. Wesermünde, etwa 5 km von Bremerhaven entfernt, einen starken Wildkater, *Felis silvestris* SCHREBER. Das Stück hat mir vorgelegen: Es handelte sich um ein ausgewachsenes Tier, das keinerlei Merkmale zeigt, die auf einen Mischling deuten.

Ich wohne jetzt seit mehr denn fünfzig Jahren in Bremerhaven und betreibe ebenso lange meine Präparatorenwerkstatt und meine Naturalienhandlung; ich habe aber nie etwas von beobachteten oder erlegten Wildkatzen aus dieser Gegend gehört.

Karl Fritsche (Bremerhaven)

## 2.) Zur Biologie der Hausratte, *Rattus rattus* L.

Über die Geburt und Aufzucht von Jungen mehrerer Würfe verschiedener Eltern in einem gemeinsamen Nest als Anpassung an große Kälte berichtet erstmals E. Mohr (Mohr, E., u. Duncker, G., 1930. — Vom „Formenkreis des *Mus musculus* L. — Zool. Jahrb., Abt. Syst. *59)* von den Hausmäusen in den Hamburger Kühlhäusern. Die gleiche Feststellung konnte auch von Ratten in den Kühlhallen der Großmarkthalle zu Dresden getroffen werden.

Unter den Rattenfängen, über die zwecks Prämiierung seit 1950 Buch geführt wird, befindet sich am 2. 7. 1952 ein Nest mit 30 Jungtieren. Nach Aussagen des Kellermeisters Köhler hatten diese Jungtiere ein unterschiedliches Alter. Ein Teil war noch nackt, während die übrigen bereits eine Behaarung zeigten; sie stammten also offensichtlich aus mindestens zwei, wahrscheinlich aber drei oder sogar vier Würfen. Leider konnte die Artzugehörigkeit nicht mehr festgestellt werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich aber um die dort weit häufigere Hausratte. (Die Wanderratte ist seit 1945 nur ganz vereinzelt in die Kühlhallen eingewandert, und es erscheint fast ausgeschlossen, daß sie für dieses gehäufte Auftreten in Frage kommt.) Das Nest befand sich in einem mit Fleisch beschickten Kühlraum, in dem eine konstante Temperatur von — 8° herrschte.

Die Ratten unterliegen in der Großmarkthalle einer ständigen Bekämpfung. Sie kommen im allgemeinen nicht zur Fortpflanzung, sondern erhalten laufend von außen Zuzug. Es war dies das einzige in den ganzen Nachkriegsjahren aufgefundene Nest mit Jungen. Eine Nestgemeinschaft wegen zu großer Bestandsdichte scheidet daher aus. Dagegen kann eine gemeinsame Aufzucht der Jungen von Rudelangehörigen, wie dies F. Steiniger (1950 — Beiträge zur Soziologie und sonstigen Biologie der Wanderratte. — Z. f. Tierpsychologie 7, 3.) über die Wanderratte berichtet, nach gleichartigem Einwandern eines Hausrattenrudels nicht ausgeschlossen werden.

Günter Gaffrey (Dresden)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



## 3.) Wissenschaftliche Arbeitsplätze im Frankfurter Zoologischen Garten

In dem neuen Giraffenhaus des Frankfurter Zoologischen Gartens, das die modernste und größte Anlage dieser Art in Europa ist, sind auch Laboratorien für wissenschaftliche Gäste vorgesehen, die im Frankfurter Zoologischen Garten Untersuchungen anstellen wollen. Die ausgezeichneten Forschungsmöglichkeiten, welche ein großer Zoologischer Garten für die verschiedensten Zweige der Biologie und der Veterinärmedizin bietet, sollen auf diese Weise besser ausgenutzt werden. Diese neuen Arbeitsplätze in den Gastlaboratorien stehen Wissenschaftlern kostenlos zur Verfügung. Diese Gastlabors sind die erste Einrichtung dieser Art in einem europäischen Tiergarten.

Bernhard Grzimek (Frankfurt/Main)

## 4.) Zahnverschmelzung bei einer Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis* Melch.)

Verwachsungen von Zahn*wurzeln* sind bei *Murinen* bekannt und sehr verbreitet. In Verbindung damit kommt es naturgemäß zur Vereinigung der entsprechenden Alveolen. Die Tendenz zu derartigen Alveolen-Verschmelzungen bestimmter Zähne des Oberkiefers ist für verschiedene Arten bezeichnend, worüber ich später auf Grund von Untersuchungen an umfangreichem Material berichten werde.

Das Zusammenwachsen ganzer Zähne ist demgegenüber bei Säugern allgemein relativ selten. Die im Schrifttum angeführten Fälle verändern meist erheblich das Gebiß und dürften daher häufig mit einer ± starken Störung der Kautätigkeit verbunden sein. Vielfach handelt es sich um accessorische Zähne, die mit einem normalen Zahn verwachsen oder verschmolzen sind, in einzelnen Fällen auch um benachbarte Zähne eines sonst normalen Gebisses. Es können Milch- und bleibende Zähne, Incisive und Molaren betroffen werden und die verschiedensten Arten und Grade der Vereinigung aufweisen. Außer vom Menschen sind diese pathologischen Veränderungen von mehreren Haustieren (Pferd, Rind, Schaf, Hund) und vom indischen Elefanten bekannt (Magitot 1877, Kitt 1892, Hilzheimer 1905, Agduhr 1921, Joest 1926). Joest (l. c. Bd. I, p. 200 f.) unterscheidet hierbei Verwachsung und Verschmelzung. Nur im letzten Falle kommt es zur Vereinigung von Dentin und Schmelz, während sich die Verwachsung auf das Zement beschränkt. Soweit ich feststellen kann, sind bisher keine Zahnverwachsungen oder -verschmelzungen bekannt, die symmetrisch auf der rechten und linken Seite des Gebisses auftreten. Ebensowenig ist mir eine Doppel- oder Mehrfach-Zahnbildung bei Nagetieren aus der Literatur bekannt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



Die im Folgenden beschriebene und abgebildete Zahnanomalie einer Gelbhalsmaus fand sich bei einem am 1. 7. 1954 in Ersdorf bei Bonn gefangenen Männchen, das mir mit anderen *Murinen*-Schädeln vom Museum Alexander König in Bonn zur Untersuchung überlassen wurde. Sie stellt bisher den einzigen Fall dieser Art bei mehr als 3000 untersuchten *flavicollis* und *sylvaticus* aus den verschiedensten Gegenden dar. Besonders bemerkenswert ist, daß diese Anomalie beiderseitig auftritt, daß also die rechte und linke Molarenreihe des Oberkiefers den gleichen Zustand aufweist: eine Vereinigung zweier Wurzeln und eine Verschmelzung (s. Joest) der Zahnkronen von $m^1$ und $m^2$. Von den besonders für *flavicollis* und *sylvaticus* typischen vier Wurzeln des $m^1$ ist jeweils die hintere Außenwurzel mit der vorderen Außenwurzel des $m^2$ fast bis zu beider Spitze vereinigt (siehe Taf. VI, Abb. 1). Zum Vergleich bringe ich in Abb. 2 die Zeichnung der entsprechenden Zähne einer normalen *flavicollis*. Beide Abbildungen zeigen die Zähne des rechten Oberkiefers, von der Außenseite gesehen. Abb. 3 bringt in a und b (normal) die Bilder der zugehörigen Alveolen nach einer Photographie.

Die Abb. 1 läßt deutlich erkennen, wie vollkommen die Verschmelzung der beiden Zähne ist. Sie hat dem Doppelzahn eine solche Festigkeit verliehen, daß sich beim Herausheben des $m^2$ aus seinem Alveolenbett gleichzeitig auch der mit seinen Wurzeln viel fester verankerte $m^1$ ohne Schwierigkeit und ohne Bruch aus dem Kiefer lösen ließ.

Da die Molaren beider Oberkieferhälften genau gleichgebildet und auch die Kauflächen normal gebaut waren, im Gegensatz zu den von Joest (l. c. p. 202) erwähnten verschmolzenen Molaren, von denen er ausdrücklich hervorhebt, daß ihre Schmelzschlingen „selbstverständlich nicht so regelmäßig wie bei normalen Zähnen“ seien, ist nicht wahrscheinlich, daß die Gelbhalsmaus bei Lebzeiten durch die beschriebene Anomalie in ihrer Kautätigkeit behindert worden ist.

Aus dem symmetrischen Auftreten der beschriebenen Gebißanomalie ist ferner zu schließen, daß es sich um ein erbliches Merkmal handelt. Sollte die *flavicollis*-Population von Ersdorf, von der ich bisher 77 Schädel untersuchen konnte, einen isolierten Biotop bewohnen, kann erwartet werden, daß die Zahnverschmelzung auch bei weiteren Tieren des Fundorts vorkommt.

Fräulein Dr. Br. Hagen danke ich bestens für die freundliche Unterstützung meiner Arbeit.

Abbildungen auf Tafel VI

Abb. 1 Verschmelzung vom $m^1$ und $m^2$ bei einer Gelbhalsmaus aus Ersdorf bei Bonn. Vergr. 10 : 1.

Abb. 2 Nicht verschmolzene $m^1$ und $m^2$ (Normalfall) einer Gelbhalsmaus. Vergr. 10 : 1.

Abb. 3 Alveolen der rechten Oberkieferhälften:
a) von der Gelbhalsmaus aus Ersdorf bei Bonn (vgl. Abb. 1),
b) Normalfall (vgl. Abb. 2).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



Schrifttum:

Agduhr, E., 1921. — Beitrag zur Kenntnis der congenitalen Anomalien des Canidengebisses. — Stockholm.
Hilzheimer, M., 1905. — Variationen des Canidengebisses mit besonderer Berücksichtigung des Haushundes. — Ztschr. Morph. u. Anthrop. **9**.
Joest, E., 1926. — Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. — Berlin.
Kitt, Th., 1892. — Anomalien der Zähne unserer Haustiere. — Monatsh. f. prakt. Tierheilkde. **3**.
Magitot, E., 1877. — Traité des anomalies du système dentaire chez l'homme et les mammifères. — Paris.

Werner Herold (Berlin)

## 5.) Der Auerochs von 1595

In seiner Arbeit »Über die Neuzüchtung des Ur oder Auerochs« in Ber. Internat. Ges. zur Erhaltung des Wisents **3** führt Lutz Heck auf p. 287 auch das vermutliche Gewicht des Urs an. Er bringt dort die Unterschrift eines Bildes, das 1933 auf der Historischen Schau Brandenburger Jagdgeräte gezeigt wurde. Sie lautet: »28. 1. 1595. Dieser Auerochs, welcher von dem Herrn Markgraf Johann Sigismund zu Brandenburgk mit einem Schuß erlegt, hat gewogen 19 C 15 Pfd Nürnberger Gewicht.« Dieser »Auerochs« war natürlich kein Ur, sondern ein Wisent und wurde auch allgemein als solcher geführt, z. B. von Genthe in seiner Abhandlung »Die Geschichte des Wisents in Europa« im 3. Heft von »Bialowies in deutscher Verwaltung« auf p. 126 und von Szalay in »Hundert irrige Wisentbelege«. Durch die Liebenswürdigkeit der Verwaltung des Märkischen Museums erhielt ich eine photographische Reproduktion des Bildes, das ganz einwandfrei einen Wisent zeigt, wie er eben damals dargestellt wurde, mit hohem Widerrist und mit Halsmähne. Ich machte Heck auf seinen offenbaren Irrtum aufmerksam, er antwortete aber ganz kategorisch, daß es ein Auerochs sei, worunter er ja den Ur verstand.

Auch sonst finden sich in dieser Arbeit noch verschiedene Irrtümer oder Versehen. So steht auf p. 225 unten »*Bos primigenius* L.«, während dieser Name doch erst von Bojanus stammt. Auf p. 281 schreibt Heck, die Russenkaninchen und Russenmeerschweinchen hätten ihren Namen erhalten, weil bei ihnen Maul, Ohren und Beine aussähen, als ob sie mit Kohlenstaub »angerußt« wären. Dies ist aber ein Irrtum. Wie Nachtsheim in »Vom Wildtier zum Haustier« auf p. 78 schreibt, sind die Russenkaninchen in französischen Kaninchengehegen entstanden und haben dort die Bezeichnung »Lapins de garenne de Russie« erhalten.

Auf p. 285 oben schreibt Heck von den Watussirindern, daß »die gesamte Auslage beider Hörner mit Schädel« sogar auf über 3 *m* komme. Hierbei handelt es sich aber um das Bandmaß beider Hörner einschließlich des Schädelstückes zwischen den beiden Hornwurzeln, während man unter Auslage den größten Abstand zwischen den beiden Hörnern versteht, bei Geweihen ist es jedenfalls so üblich. Auf p. 289 wird die Erbmutation des schwedischen Fjällrindes in der Tabelle als Plusmutation bezeichnet, während es sich doch genau so wie in der Zeile darüber beim Parkrinde um eine Minusmutation handelt.

Johannes Kühlhorn (Dessau)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



## 6.) In Gebäuden eines Erzgebirgs-Dorfes überwinternde Kleinsäuger

Die Zusammensetzung der über Winter in einen Ort einwandernden Kleinsäuger-Fauna ist abhängig von dessen geographischer Lage und von der landschaftlichen Gestaltung der Umgebung. Da bisher planmäßige Untersuchungen darüber für Deutschland nicht vorliegen, seien hiermit die Ergebnisse einer Winter-Ausbeute im Erzgebirgsdorfe Königswalde gegeben. — Gleichlaufende Untersuchungen in anderen Gebieten könnten wertvolle Beiträge zu etwa regional verschiedenem Verhalten unserer Kleinsäuger bringen. — Dr. K. Zimmermann danke ich für Hilfe bei der vorliegenden Arbeit.

Königswalde liegt im Ober-Erzgebirge im Tal der Pöhla; es erstreckt sich durch Höhenlagen von 630—700 m und hat heute 3600 Einwohner, darunter 90 Bauern-Familien. Bis zur Höhe von 700 m wird der Boden landschaftlich genutzt, darüber ist reiner Fichtenwald. — In der Zeit vom 28. 11. 1953 bis zum 28. 4. 1954 (der April zählt hier zu den Wintermonaten) wurden an 52 Stellen 261 Kleinsäuger in 11 Arten erbeutet. Gefangen wurde mit Luxfallen, nur für Ratten wurden stärkere Schlag- und Kastenfallen benutzt. Als Universal-Köder erwiesen sich Haferflocken. Dorfkatzen betätigten sich als in diesem Falle unerwünschte Konkurrenz auch bei in Fallen steckenden Mäusen. Belegstücke der erbeuteten Arten wurden dem Zoologischen Museum Berlin überwiesen (Balg + Schädel).

Gesamt-Liste (nach Häufigkeit geordnet):

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Nördliche Ährenmaus (Hausmaus) | | 126 | Exemplare |
| 2. Waldmaus | | 81 | „ |
| 3. Wanderratte | | 33 | „ |
| 4. Waldspitzmaus | | 5 | „ |
| 5. Wasserspitzmaus | | 5 | „ |
| 6. Feldspitzmaus | | 3 | „ |
| 7. Gartenspitzmaus | | 3 | „ |
| 8. Rundschwanz-Wasserspitzmaus | | 2 | „ |
| 9. Nutria | Irrgäste | 1 | „ |
| 10. Feldmaus | Irrgäste | 1 | „ |
| 11. Große Wühlmaus | Irrgäste | 1 | „ |

1. Waldspitzmaus, *Sorex araneus*. 3 Stück im Bahnhofsschuppen, je ein Stück in Kartoffelkeller und Kaninchenstall. Ebenso wie die Waldspitzmäuse anderer deutscher Mittelgebirge unterscheiden sich die des Erzgebirges von Stücken der norddeutschen Tiefebene durch, besonders im Jugendhaar, hellere Färbung und etwas größere Körperlänge. Sie können als Mischformen *araneus* × *tetragonurus* angesehen werden. Einige Stücke sind unterseits stark gelbgrau verdunkelt.

2. Wasserspitzmaus, *Neomys fodiens*. Alle 5 Tiere wurden im Tale in Kartoffelkellern mit Abzugsgräben erbeutet.

3. Rundschwanz-Wasserspitzmaus, *Neomys anomalus milleri*. Beide Tiere, 1 ♂ und 1 ♀, lebten auf einem Hofe am Abfluß eines zementierten Wasser-Bassins, in etwa 400 m Entfernung vom Flusse. Nachdem Richter (1953. — Zur Kenntnis mittelsächsischer Soriciden. — Z. f. Säugetierkunde **18**, p. 171)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



mit einem Stück aus Tharandt den Erstnachweis der Art für Sachsen brachte, ist dies der zweite sächsische Fundort. Auch Richter erbeutete die Rundschwanz-Wasserspitzmaus im Winterquartier, im Keller einer Bahnwärterei. Ebensowenig wie Richter gelang es mir bisher, etwas über den Sommeraufenthalt der Art in Erfahrung zu bringen. Die Oberseitenfärbung ist dunkel graubraun, die Unterseite ist bei beiden Stücken auf grauem Grunde leuchtend gelblich überflogen, Kehlgegend des ♀ hell-rostbraun. Winzige Flecke vor den Augen sind vorhanden, Ohrflecke fehlen. Gewicht des ♂ 8 g (22. 3. 1954).

4. Feldspitzmaus, *Crocidura l. leucodon.* 3 Tiere, je eins in verlassener Mühle, in Felsenkeller und in Kartoffelkeller.

5. Gartenspitzmaus, *Crocidura suaveolens mimula.* 3 Stück im Ziegenstall, Unterseite bei zwei Stücken grau, bei einem hell-gelblich überflogen. Gewichte 4—7 g.

6. Nutria, *Myocastor c. coypus.* Ein einzelnes, aus einer 1 km entfernten Farm entkommenes ♂ lebte im Herbst an der Pöhla. Als sich der Fluß mit Eis bedeckte, wanderte die Nutria durch einen Graben in einen Kartoffelkeller. Gewicht 5 kg.

7. Große Wühlmaus, *Arvicola t. terrestris.*

8. Feldmaus, *Microtus arvalis.* Von beiden Arten je ein Stück in einem Keller, beide sind wie die Nutria für Gebäude nur als Irrgäste zu bezeichnen.

9. Waldmaus, *Apodemus s. sylvaticus.* Sie steht mit 81 Tieren an zweiter Stelle hinter der Ährenmaus. Waldmäuse wurden nie in oberen Stockwerken der Häuser gefangen, wiederholt im gleichen Hause oben Ährenmäuse, unten Waldmäuse. Neunmal wurden Wald- und Ährenmäuse im gleichen Raume erbeutet, zuweilen erschienen Ährenmäuse erst nach Wegfang der Waldmäuse. Unter 126 Waldmäusen hatten 13 verstümmelte Schwänze. Das Geschlechtsverhältnis war bei den im Dorf überwinternden Waldmäusen bei schwachem Überwiegen der Männchen (43 ♂♂, 36 ♀♀) annähernd ausgeglichen. Am 27. und 28. März wurde je ein trächtiges ♀ gefangen, beide enthielten 6 Embryonen. Zu so frühem Zeitpunkte setzt bei draußen überwinternden Waldmäusen die Fortpflanzung noch nicht ein. Aufzucht von Jungen in Gebäuden wurde für die Waldmaus nie beobachtet, auch diese beiden ♀♀ standen wohl kurz vor der Rückkehr ins Freie. Kontrollfänge in Gebäuden nach Ende April ergaben nur am 5. Mai noch 2 Tiere, 1 ♂ und 1 ♀; späterhin waren keine Waldmäuse mehr da. Maße siehe Tabelle.

| Art | sex | n | Gewicht | | | K + R | | | Schw. | | | rel. Schw. Länge in % von K + R | | | Hf | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | min. | m | max. | min. | m | max. | min. | m | max. | min. | m | max. | min. | m | max. |
| *Ap. sylvaticus* | ♂♂ | 35—43 | 14 | 21.1 | 30 | 75 | 92.3 | 108 | 72 | 80.1 | 95 | 66.7 | 86.7 | 98.7 | 18 | 21.2 | 22 |
| | ♀♀ | 33—36 | 17 | 22.5 | 30 | 72 | 92.9 | 110 | 66 | 84.2 | 106 | 72.4 | 87.1 | 100 | 18 | 21.1 | 22 |
| *M. m. musculus* | ♂♂ | 54 | 9 | 14.9 | 24 | 70 | 80.4 | 96 | 54 | 68.3 | 88 | 70.9 | 85.6 | 96.3 | 14 | 16.2 | 20 |
| | ♀♀ | 39 | 9 | 14.2 | 20 | 70 | 78.6 | 93 | 56 | 70.2 | 81 | 75.9 | 85.8 | 94.4 | 13 | 16.1 | 21 |

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



10. Wanderratte, *Rattus n. norwegicus*. Von den 33 Wanderratten gingen 31 an Haferflocken-Köder. Das größte ♂ wog 340 g. In Gebäuden mit Ratten wurden niemals andere Kleinsäuger gefangen.

11. Nördliche Ährenmaus, *Mus. m. musculus*. Sie steht, wie zu erwarten, anzahlgemäß mit 126 Tieren an erster Stelle. Während Jungtiere (mit weniger als 70 mm K + R), je 15 ♂♂ und ♀♀, noch ein ausgeglichenes Geschlechtsverhältnis zeigen, überwiegen unter den älteren mit 54 gegen 39 die ♂♂ erheblich. Daß die Vermehrung über Winter nicht aussetzt, zeigen die 30 erbeuteten Jungtiere von 3—13 g Gewicht. Die westeuropäische Unterart der Hausmaus, *M. m. domesticus*, fehlt in Sachsen östlich der Elbe. Die Königswalder Ährenmäuse gleichen mit ihrer geringen Körper- und Hinterfußlänge (s. Tabelle) denen aus Nieder-Österreich und können wie diese als Übergang zu *M. m. spicilegus* angesehen werden (Zimmermann, 1949 — Zur Kenntnis der mitteleuropäischen Hausmäuse. — Zool. Jahrb. Syst. **78**, 3). Die isabellfarbene Trennungslinie zwischen Ober- und Unterseite ist stets deutlich, von gleicher Färbung ist die Brustgegend. Bauchfärbung meistens grau bis gelbgrau verdunkelt, bei einigen Stücken stark zimtbraun überlaufen.

Überraschend war das Fehlen der Brandmaus, *Apodemus agrarius*, in Gebäuden; nur eine einzige Brandmaus wurde in einem Pferdestall beobachtet. Im September und Oktober waren Brandmäuse unter den auf Feldern gefangenen Mäusen noch mit 20 % vertreten, im Oktober waren sie vom freien Felde verschwunden. Nach Rückfrage bei Bauern überwintern Brandmäuse zahlreich in Kartoffel- und Rübenmieten auf den Feldern.

Die Gelbhalsmaus, *Apodemus flavicollis*, wurde bisher auch im Sommer nicht in der Umgebung von Königswalde gefangen.

Bei der rauhen Lage und der Nähe des Waldrandes scheint es bemerkenswert, daß die Rötelmaus, *Clethrionomys glareolus*, keinen winterlichen Schutz in Gebäuden aufsucht, wie sie es in höheren Lagen der Alpen regelmäßig tut.

Der Gartenschläfer, *Eliomys quercinus*, überwintert ebenfalls nicht in Gebäuden. Im Sommer dagegen wurden wiederholt Gartenschläfer in Häusern am Dorfrande gefangen. 1950 erbeutete Tiere wurden die Stammeltern eines Zuchtstammes und leben noch jetzt, nach 4½ Jahren, in Berlin.

Richard Lange (Königswalde, Erzgebirge)

## 7.) Zur Fauna Afghanistans

In Afghanistan führte J. Klapperich 1952/1953 eine vorwiegend entomologische Sammelreise durch, auf der auch 51 Kleinsäuger in 10 Arten erbeutet wurden. Bei unserer geringen Kenntnis afghanischer Säuger mag vorliegende Zusammenstellung erwünscht sein. Herrn Klapperich danke ich für das Geschenk einiger seiner vorzüglich präparierten Bälge an das Zoologische Museum, Berlin; Ms. E. M. O. Laurie vom British Museum danke ich für Bestimmung des *Hemiechinus* und der *Alticola*, für die es in Berlin an Vergleichsmaterial fehlte.

1. *Hemiechinus megalotis* Blyth, 1845. Afghanischer Großohr-Igel. 1 sex ? aus Kabul, 16. 5. 1952. Vom weiter verbreiteten (Ägypten bis Mongolei und N.Indien) *Hemiechinus auritus* Gmelin unterscheidet sich *H. megalotis* durch längere Stacheln und weniger dichtes, weniger weiches

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



Haarkleid. Bei dem vorliegenden Stück sind Kopf-Oberseite und -Seiten sowie Büschel vor den Ohren gelblich, die Schnauze bis zu den Augen oben dunkelbraun mit eingesprengten weißen Haaren, Ohren und Kehle weißlich. Die Unterseite, Beine und Schwanz sind braun behaart mit unregelmäßig verstreuten Flecken weißer Haare in der vorderen Hälfte. Das Stachelkleid wirkt als Ganzes dunkel, die Stacheln haben nur eine subterminale braune Zone, die Spitzen sind braun oder weiß, am Rückenende sind helle Stacheln eingestreut. K + R 195, Sch 22, Hf 41, Ohr 48 mm. C. B. 43,5 mm. bullae 11,1 × 10,3 mm.

2. *Herpestes auropunctatus pallipes* Blyth, 1845. Der deutsche Name der indischen Nominatform „Goldstaub-Manguste" wäre für die afghanische Unterart unzutreffend, da alle gelben und braunen Farben im graugesprenkelten Haarkleid fehlen. 1 ♀, Umgebung von Kandahar, 950 m, 25. 1. 1953. K + R 315, Sch 200, Hf 45, Ohr 15 mm. C. B. 60,0 mm.

3. *Ochotona r. rufescens* Gray, 1842. Rötlicher Pfeifhase. 1 ♂ Paghman, Hindukusch, Hochsteppe in 2000 m, 14. 6. 1953. Die Färbung des vorliegenden Stückes ist auffallend durch den hellgelblichen Nackenfleck von etwa 30 mm Durchmesser, der in der Mittellinie durch wenige rostbraune Haare undeutlich geteilt ist. Kopfoberseite und ein bogenförmiger Streifen hinter dem Nackenfleck hellrostbraun, dahinter, wiederum bogenförmig begrenzt, eine hell- und dunkelbraun gesprenkelte Zone. Hintere Rückenhälfte oben graugelb mit braun gemischt, Unterseite und Füße hell-gelblich mit durchscheinenden grauen Haar-Basen. K + R 150, Sch 10, Hf 32, Ohr 23 mm. C. B. 40,0 mm, bullae 13,0—11,0 mm.

4. *Apodemus sylvaticus arianus* Blanford, 1881. 3 ♂♂ an einem Gebirgsbach bei Do-Schak im Kinjantale, Hindukusch, 2520 m, 1.—3. 10. 1952, 1 ♀ im Salang-Tale, 2540 m, am 16. 10. 1952 in der Umgebung einer Getreidemühle. K + R 80—91, Sch 81—87, Hf 20—22, Ohr 14—17 mm. C. B. 22,5—30,0 mm, occipitonasale Lg. 24,5—26,4 mm, Schwanzringe 170—195. Oberseitenfärbung wie bei *A. s. dichrurus* Raf., 1814, Unterseite ohne Andeutung einer Brustzeichnung, Basis der Bauchhaare, wie gewöhnlich, grau. Ob die für Persien beschriebene Unterart *arianus* aufrecht zu halten ist, bedarf weiterer Untersuchungen. Die vier afghanischen Tiere unterscheiden sich in nichts, weder in Färbung, noch in Körper- oder Schädel-Maßen von *A. s. dichrurus* von Kreta (Zimmermann 1953). Ich vermute, daß die durch Ellerman (1948) als *flavicollis wardi* Wroughton, 1908, bezeichneten *Apodemus* aus Afghanistan gleichfalls zu *A. sylvaticus arianus* gehören.

5. *Rattus rattus* Linné, 1758, Hausratte. Da die Rassengliederung von *rattus* dringend einer Revision bedarf (nach Ellerman (1949) 94 Unterarten!), wurde von einer subspezifischen Zuordnung abgesehen. 2 Tiere aus Häusern in Kabul, 11. 1952, 2 Tiere aus der Umgebung einer Getreidemühle in Walang im Salang-Tale, 2540 m, 11. 1952, 1 Tier von einem Teichufer bei Paghman/Hindukusch, 2000 m, vom 7. 11. 1952. Der Färbung nach gehören alle fünf Tiere zum „*alexandrinus*-Typ". Oberseite licht gelbgrau, Rückenmitte verdunkelt, Flanken bei dem alten Stück gelblich, Bauchhaare bis zur Basis unpigmentiert. K + R 116—171, Schw. 136—171, Hf 28—32, Ohr 19—22 mm, C. B. 32,4—39,6 mm.

6. *Mus musculus bactrianus* Blyth, 1846, Baktrische Hausmaus. 6 Tiere in Häusern in Kabul, 7 Tiere aus der Umgebung einer Getreidemühle

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/



im Salang-Tale, Hindukusch, 2540 m, 9.—11. 1952. Oberseits graugelb (sandfarben), Haare der Unterseite bei 3 Tieren bis zur Basis unpigmentiert, bei 6 Tieren mit grauer Basis, bei 4 Tieren teils mit grauer, teils mit unpigmentierter Basis. Mittlere K + R-Länge 83 (71—85), mittlere Sch.Länge 78 (71—84) mm, rel. Sch.Länge = 71 % der Körperlänge, Hf 16—18, Ohr 12—15 mm, mittlere C. B. 20,5 (19,6—21,9) mm. Den auf Kreta gleichfalls im Freien wie in Häusern lebenden Hausmäusen gleichen die afghanischen in Färbung vollkommen. Unterschiede bestehen in der relativen Schwanzlänge: Afghanistan 78, Kreta 98 % (Zimmermann 1953).

7. *Nesokia indica huttoni* Blyth, 1846, Pestratte, 1 ♂ in einem Garten von Kabul, 11. 11. 1952. Oberseitenfärbung ähnlich der der afghanischen Hausratten (bis auf Igel und Manguste sind alle vorliegenden afghanischen Kleinsäuger oberseits „sandfarben"). Unterseite hellgrau mit gelbem Anfluge. K + R 185, Sch 107, Hf 34, Ohr 19 mm. C. B. 44,0 mm.

8. *Calomyscus bailwardi mustersi* Ellerman, 1948, terra typica Paghman, westl. Kabul. 4 Tiere auf Geröllhalde in einer Schlucht des Kabulflusses bei Tangi-Gharuh, 1600 m, 40 km s.ö. Kabul, 30. 10. 1952. Nach ihren Körpermaßen wären die Stücke zur etwas kleineren Nominatform zu stellen, aber es ist kein, der Zahnabnutzung nach, altes Tier in der kleinen Serie. Oberseitenfärbung sandgelb mit graubraun gesprenkelt. K + R 76—80, Sch 90—93, Hf 19—21, Ohr 18. C. B. 22,0—29,0 mm (Occipitonasal-Länge 24,9—25,9 mm), Zahnreihe 3,5—3,6 mm. Mit seinem körperlangen, leicht buschigen Schwanze und seiner schlanken Figur weicht *Calomyscus* vom uns vertrauten Bild eines „Hamsters" erheblich ab (er gehört in die nähere Verwandtschaft der neuweltlichen *Peromyscus*). Wegen seiner auffallend langen Schnurrhaare möchte man ihn wie Schnurrbart- und Stachel-Maus als Felsspalten-Bewohner ansprechen.

9. *Meriones libycus erytrourus* Gray, 1842. 19 Tiere aus der Steppe bei Kabul (1740 m), 11.—12. 1952. Die schöne Serie zeigt, wie die Intensität der Oberseitenfärbung mit dem Alter zunimmt. Die jüngeren Stücke sind oberseits am meisten grau (pinkish Buff, XXXIX, gemischt mit Light Drab XLVI nach Ridgway), die ältesten haben lebhafteren, gelbroten Einschlag (Pinkish Cinnamon, XXXIX). K + R 111—138, Sch 111—140, Hf 30—34, Ohr 15—19 mm. C. B. 30,0—35,6 mm.

10. *Alticola roylei montosa* True, 1894, 2 ♂♂ an einem Gebirgsbach bei Do-Schak, westl. des Salang-Passes, Hindukusch (2520 m), 1.—3. 10. 1952. Maße des erwachsenen Tieres: K + R 107, Sch 50, Hf 19, Ohr 16 mm. C. B. 26,7 mm. Oberseitenfärbung Kopf und Vorderrücken braungrau, Hinterrücken hell rostbraun, die des Jungtieres grauer. Unterseite grauweiß, Schwanz und Füße licht graugelb.

## Schrifttum:

Ellerman, J. R., 1948. — Key to the rodents of South-West Asia in the British Museum collection. — Proc. Zool. Soc. London, **118**, p. 765.

Ellerman a. Morrison-Scott, 1951. — Checklist of Palaearctic and Indian Mammals 1758 to 1946. — Brit. Mus., London.

Klapperich, J., 1954. — Auf Forschungsreisen in Afghanistan. — Entomologische Blätter **50**.

Zimmermann, K., 1953. — Die Rodentia von Kreta. — Z. f. Sgt. **17**, p. 21—51.

Klaus Zimmermann (Berlin)

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1954/52

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: III. Notizen 183-191